Paed. Th.
2013.

Paed. Th.
2013

Heyse

FK,

<36620145020016 S

<36620145020016

Bayer. Staatsbibliothek

Fortgesetzte Nachricht
über die
Schulen
für
die weibliche Jugend
zu Nordhausen.

Eine Einladungsschrift zur Schulprüfung
am 3ten October und folgenden Tage
von

Johann Christian August Heyse,
Rector des Gymnas. und der Töchterschulen.

Voran
einige Bemerkungen
über
Erziehung und Unterricht der Töchter.

Nordhausen 1811,
gedruckt bey Carl Friedrich Weichelt.

Paed. Th. 2013 Heyse
280

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Die vollständigsten Lehrgebäude einer Wissenschaft, die in Bibliotheken eingekerkert veralten, helfen wenig, wenn wir nicht von Zeit zu Zeit das daraus schöpfen, was das gegenwärtige Bedürfniß unsers Kreises erfordert. Auch schon bekannte Erziehungsregeln und Bemerkungen gewinnen aufs neue, wenn neue Erfahrung sie bewährt, besonders wenn ihr Verfasser sich in dem Falle befand, sie nicht nur an fremden Kindern jedes Alters und Talents, sondern auch an seinen eignen zu prüfen und bewährt zu finden, und so jede fremde Erfahrung zu der seinigen zu machen. Hierzu kommt, daß Erziehungslehren, welche man in wenigen Blättern geheftet ausgiebt, oft mehr wirken, als die vollständigste Erziehungsweisheit in mehren Bänden, die nur selten gelesen und noch seltener von denen verstanden und beherzigt werden, die derselben am meisten bedürfen. Langes Sprechen erzeugt abgekürztes Hören; man geht davon, und sucht lieber das erste beste Blatt auf, was in vermischten, zerrissenen oder abgebrochenen Stücken seine Gäste bewirthet, als daß man ein einziges, besonders wissenschaftliches Gericht in seinem ganzen Zusammenhange, in seiner ganzen Kraft genießen sollte. —

Wer dieses entschuldigen kann, wird hoffentlich auch mich in meiner fragmentarischen Muße entschuldigen, wenn ich diesmal zum Geleite meiner jährlichen Schulschrift meinen Lesern einige von den in meinem Geschäfts- und Erfahrungskreise gemachten Bemerkungen über Erziehung und Unterricht der Töchter, und zwar so einfach und ungewürzt mittheile, wie sie sich mir selbst darboten. Die Zahl derselben wird sich nach dem Raume einer Schulschrift, so wie die Fortsetzung nach dem Beyfall ihrer Leser richten.

* * *

„Selbstständigkeit, Selbstverleugnung und Muth sind es, womit das künftige Geschlecht ausgerüstet seyn muß, wenn es Recht und Freyheit schützen soll, um nicht selbst unter ihren Trümmern begraben zu werden." — Ein wahrer, eines jeden Menschen-Erziehers würdiger Spruch, dem nur leider! noch immer zu sehr die Anwendung fehlt und, der Lage der Sachen nach, noch lange fehlen wird. — Was dem treuen Bemühen und vereinigten Wirken redlicher Männer bisher nicht genug gelingen wollte, das glaubte der edle Pestalozzi mit seinen Freunden durch die Mütter bewirken zu können. Er wandte sich daher an sie, erinnerte sie an ihre heiligen Pflichten, an ihre hohe Bestimmung. Wer könnte es auch leugnen, daß verständige Mütter mit einem gebildeten Geiste, mit einem frommen Herzen, wenn sie sich ihren Kin-

dern ganz hingeben, edle, vortreffliche Menschen bilden würden! Ja, wer kann es leugnen, daß solche Menschen schon von ihnen gebildet sind, daß, wenn man, wie Iselin sagt, die Geschichte aller Menschen genau wüßte, die sich durch Rechtschaffenheit und durch Tugend ausgezeichnet haben, daß man unter zehn immer neun finden würde, welche diesen Vortheil ihren Müttern schuldig waren. Es ist noch nicht genug anerkannt, wie wichtig eine unschuldig und untadelhaft zugebrachte Jugend für das ganze Leben eines Menschen ist; wie fast alle, die diesen Vortheil genossen haben, ihn Niemanden schuldig gewesen sind, als ihren Müttern, und wie sehr die Vollkommenheit und das Glück der Menschheit sich auf Weibertugend gründet. —

Aber wie selten findet sich noch dieser Weiberverstand, diese Weibertugend ausgesäet! — Und kann man auch Trauben lesen von den Dornen oder Feigen von den Disteln? — Wie können sich nun Mütter zu jenem schönen Ideal erheben, ihr Herz für das Höchste und Heiligste der Menschheit erwärmen, denen es an der gehörigen Vorbereitung dazu, an Kenntniß und Einsicht, an Reife des Verstandes, an Festigkeit des Willens und an Güte des Herzens fehlt, und bey dem genoßnen mangelhaften Unterrichte darin fehlen muß? — Wer es weiß, welche unermüdete Wachsamkeit, welche anhaltende Geduld, welche Festigkeit des Charakters dazu gehört, bösen Beyspielen und Gewohnheiten den Eingang

ins jugendliche Herz zu versagen, und dasselbe nur für das Gute und Edle empfänglich zu machen; wer es weiß, wie behutsam man Alles den Kräften und Fähigkeiten des Kindes anpassen, und wie sorgsam man immer auf sich selbst achten muß, um auf der einen Seite nicht in übertriebene Strenge und auf der andern nicht in nachgiebige Schwäche zu verfallen: der wird auch nur von dem kleinsten Theile unsrer Mütter, wie sie jetzt sind, die Erfüllung jener an sich zwar gerechten, aber doch zu schweren Forderung erwarten. Wer aber hiervon überzeugt ist, der wird es auch als heilige Pflicht anerkennen, zur geistigen und sittlichen Veredlung eines Geschlechts, dem die Natur die herrlichsten Anlagen verlieh, nach allen Kräften mitzuwirken, und jede Anstalt segnen, die für diesen Zweck gestiftet ist.

* * *

Schon Luther, der sich nicht bloß um die Reinigung unsers Glaubens, sondern auch um die Verbesserung der Erziehung und der Schulen große Verdienste erwarb, urtheilte mit vielem Scharfsinne und feinem Beobachtungsgeiste über die Mängel der weiblichen Erziehung, wenn er sich, freylich zuweilen etwas kräftig, aber doch treffend in folgenden Worten ausdruckt: *)

---

*) S. Luthers Schriften nach der Walchischen Ausgabe B. 2. S. 916 und B. 10. S. 73 und B. 13. S. 2859 u. f.

„Es ist gottselig und recht, daß eine Mutter sich ihrer Kinder annehme und dieselbigen versorge. Denn nach Gottes Gebot ist dies einer Hausmutter oder Eheweibes Amt, daß sie dem Manne helfe, die Kinder ernähren und auferziehen, das Haus zu regieren und versorgen.“ —

„Es thut große Noth, sagt er bey einer andern Gelegenheit, daß man sich der Jugend mit Ernst annehme. Denn wollen wir feine, geschickte Leute haben, beyde zu weltlichem und geistlichem Regiment: so müssen wir wahrlich keinen Fleiß, Mühe noch Kosten an unsern Kindern sparen, sie zu lehren und erziehen, daß sie Gott und der Welt dienen mögen, und nicht allein denken, wie wir ihnen Geld und Gut sammeln. — Darum hat uns Gott Kinder gegeben und befohlen, daß wir sie nach seinem Willen aufziehen und regieren mögen. — Darum wisse ein jeglicher, daß er schuldig ist, bey Verlust göttlicher Gnade, daß er seine Kinder vor allen Dingen zur Gottesfurcht und Erkenntniß ziehe, und auch lernen lasse, daß man sie, wozu es noth ist, brauchen könnte.“ — „Aber“ fährt er an einem andern Orte fort, „Gott sey es geklagt im Himmel! man findet Knaben und Mägdlein von zehn, zwölf Jahren, die — gräuliche Schwüre fluchen, und sonst mit Worten unschambar und grob sind. Wovon lernen sie es? Von Niemand, denn von denen, die es ihnen wehren sollten, von Vater und Mutter, und von dem schändlichen, bösen Gesinde. Denn es gehet

ihnen viel lieber ein und merken es auch viel besser, denn das Vater-Unser. — Darum sollte man bey dem jungen Volke vorsichtiger und bedächtiger seyn, nicht alles reden noch thun, was man sonst redet und thut. Vor jungen Leuten soll man sich am meisten schämen. Aber wie viel sind derer, die es thun? Darum stehet es auch so übel allenthalben in der Welt. Ursach, die Alten thun ohne Scheu und reden Alles, und lassen die Jungen zusehn. Die lassen sich denn bedünken, sie haben es auch Macht; was andere und sonderlich die Eltern thun, das sey ihnen auch unverboten. — So man es einmal versieht, so ist's darnach ungeholfen. Wenn du einen Fluch thust oder ein grob Wort herausläßest, und denkest, das Kind habe es nicht gehört, bald ist es gefasset, und wenn du nicht dabey bist, redet es dir solches nach, und vergißt es sein Lebtage nicht. Also gar bald ist es geschehen, daß ein junger Mensch verderbet wird, wo man nicht mit sonderem Fleiß solches verhütet und gute Achtung darauf hat."

„Es stehet sehr übel," sagt Luther an einem andern Orte, *) „daß das junge Mägdevolk mit Worten und Geberden so überaus frech ist, und zuweilen fluchen, wie die Landsknechte. — Ich geschweige der schandbaren Worte und ärgerlichen groben Sprichworte, die immer eins von dem andern höret und lernet. Das kömmt daher, daß die

*) B. 13 S. 2778 u. f.

Mütter im Hause ihnen solche Exempel vortragen und nicht fleißiger auf die Zucht in der Jugend sehen. Denn nach den Müttern gerathen die Kinder und lernen es die Mägde von den Frauen, bis endlich in allen Ständen weder Zucht noch Ehre übrig bleibt, wie wir es leider! zu unsern Zeiten auch sehn, und deshalben der verdienten Strafe mit gewarten müssen."

Wie sehr daher schon Luther die Nothwendigkeit eines zweckmäßigen Schulunterrichts auch für Töchter anerkannte — das mögen folgende treffliche Worte beweisen: *)

„Wenn man gleich der Schulen und Sprachen gar nicht bedürfte um der Schrift und Gottes willen: so wäre doch allein diese Ursache genugsam, die allerbesten Schulen, beyde für Knaben und Mägdlein an allen Orten aufzurichten, daß die Welt, um ihren weltlichen Stand äußerlich zu halten, doch bedarf feiner geschickter Männer und Frauen; daß die Männer wohl regieren könnten Land und Leute, die Frauen wohl ziehen und halten könnten Haus, Kinder und Gesinde. Nun solche Männer müssen aus Knaben werden; darum ists zu thun, daß man Knäblein und Mägdlein dazu recht lehre und aufziehe. Nun der gemeine Mann thut hier nichts zu, kanns auch

*) S. B. 20. S. 556.

nicht, wills auch nicht, weiß es auch nicht. Fürsten und Herren sollten's thun."

„Ja, sprichst du, ein jeglicher mag seine Söhne nnd Töchter wohl selber lehren oder sie ziehen mit Zucht. Antwort: Ja man siehet wol, wie sichs (zu Hause) lehret und zeucht. Und wenn die Zucht aufs höchste getrieben wird und wohl geräth: so kommt's nicht ferner (weiter), denn daß ein wenig eine eingezwungene und ehrbare Geberde da ist; sonst bleibens gleichwohl eitel Holzböcke, die weder hievon, noch davon wissen zu sagen, niemand weder rathen noch helfen können. Wo man sie aber lehrete, und zöge in Schulen oder sonst, da gelehrte und züchtige Meister und Meisterinnen wären, die da Sprache und Künste und Historien lehrten: da würden sie hören die Geschichte und Sprüche aller Welt, wie es dieser Stadt, diesem Reiche, diesem Fürsten, diesem Manne, diesem Weibe gegangen wäre, und könnten also in kurzer Zeit gleichsam der ganzen Welt von Anbeginn Wesen, Leben, Rath und Anschläge, Gelingen und Ungelingen vor sich fassen, wie in einem Spiegel; daraus sie denn ihren Sinn schicken, und sich denn in der Welt Lauf richten könnten mit Gottesfurcht, dazu witzig und klug werden aus denselben Historien, was zu suchen und zu meiden wäre in diesem äußerlichen Leben, und Andern auch darnach rathen und regieren. Die Zucht aber, die man daheim ohne solche Schulen vornimmt, die will uns weise machen

durch eigene Erfahrung. Ehe das geschieht, so sind wir hundertmal todt, und haben unser Lebelang alles unbedächtig gehandelt; denn zu eigner Erfahrung gehöret viel Zeit."

So urtheilte schon vor 300 Jahren der vortreffliche Mann über die Nothwendigkeit eines außerhäuslichen, umfassendern und zweckmäßiger bildenden Unterrichts des weiblichen Geschlechts; und doch hat man erst seit etwa 20 Jahren, durch neue Aufforderungen, besonders von Stuve *) veranlaßt, angefangen, durch besondre Lehranstalten der weiblichen Jugend zu Hülfe zu kommen! Wie viel besser würde es nicht in Hinsicht der Aufklärung, der Sitlichkeit und Menschlichkeit mit unserm Zeitalter stehen, wenn man schon seit Luthers Zeit dafür gesorgt hätte, das durch seinen Einfluß auf unsre Erziehung, auf unsre ganze Denk- und Handlungsart so wichtige weibliche Geschlecht besser und planmäßiger als sonst zu bilden; wenn man es gelehrt hätte, den in allen Menschen liegenden Keim des Großen und Guten von der zartesten Kindheit an zu pflegen und zu entwickeln; wenn man ihm gesagt hätte, was es vermeiden müsse, um diesen edlen Keim nicht zu ersticken! — Aus Unwissenheit, aus Mangel an Kenntniß des menschlichen Herzens

*) S. dessen Schrift über die Nothwendigkeit der Anlegung öffentlicher Töchterschulen für alle Stände 1786.

machten Tausende von Müttern ihre von der Natur mit Kraft und Feuer begabten Söhne zu Bösewichtern; aus Unwissenheit machten eben so viele ihre weniger lebhaften Söhne zu Alltagsmenschen. — O wie viel, wie unendlich viel kommt auf den Verstand, auf die ganze Denk- und Empfindungsweise der ersten Lenkerinnen unsrer Kindheit an! Warlich Milton hat recht, wenn er sagt: „Die Welt liegt dem weiblichen Geschlechte in den Händen, und nur auf diese schöne Hälfte der Menschheit kommt es an, ihr eine Gestalt zu geben, welche ihr beliebt." — O ihr Väter und Regierer der Staaten, wünschet ihr den künftigen Regierern eurer Thronen gute und edle, sie und ihre Gesetze aus Grundsätzen und Ueberzeugung liebende Bürger: so sorgt für die Bildung und Veredlung derer, die sie gebären sollen! Bildet von ihrer Kindheit an die Töchter eures Landes zu Erzieherinnen — und das große, göttliche Werk der Menschenveredlung ist nicht, wie bisher, nur ein schöner Traum, sondern hat einen dauerhaften unzerstörbaren Grund *) —

* * *

*) Mit Vergnügen las der Verfasser vor kurzem in der Nationalzeitung der Deutschen (1810 S. 583) die Nachricht: daß bald nach dem Tode der Königin Louise von einigen würdigen Männern der Gedanke in Anregung gebracht worden ist, in mehren Städten der Preußischen Monarchie Bildungsanstalten für weibliche Erzieherinnen zu errichten, um der aufsprießenden Generation musterhafte Gattinnen und

So verschieden die Anlagen und Kräfte des weiblichen Wesens von denen des männlichen sind: so auffallend verschieden zeigt sich auch dem aufmerksamen Beobachter die Art und der Gang der Entwicklung des Mädchens und des Jünglings. Sollte dieser Unterschied bis ins siebente oder neunte Jahr auch weniger merklich seyn: so gehet doch von da an eine nicht zu verkennende Scheidung des eigenthümlichen Weiblichen an, die um das zwölfte Jahr gemeiniglich vollendet ist. Jetzt schreitet auch das Mädchen gewöhnlich so rasch in seiner ihm möglichen Ausbildung fort, daß es, wenn seine frühere Bildung nicht versäumt oder verfehlt wurde, mit dem sechzehnten Jahre schon als fertig erzogen oder gebildet heißen kann; während die männliche Jugend gewöhnlich noch in einem sehr schwankenden Mittelzustande zwischen Knaben und Jünglinge steht.

Durch diesen weiblichen Entwicklungsgang also giebt die Natur selbst deutlich zu erkennen, wie lange das weibliche Geschlecht, und besonders der sorgfältiger zu bildende

---

Mütter zu erziehen, die an frommen Sinn, an Berufstreue und holder Weiblichkeit der verklärten Königin gleich kommen möchten; und daß dieser Gedanke des Königs und aller ächten Patrioten Beyfall und Unterstützung gefunden hat, auch schon wirklich eine Anstalt dieser Art in Berlin gestiftet worden ist. Möge sie zum Wohl der Mit- und Nachwelt gedeihen und ein Muster der Nachahmung an vielen Orten werden! (Vergl. Nat. Zeit. 1810. S. 672.)

Theil desselben, der Schule überhaupt angehöre, und daß es vorzüglich die Zeit vom zwölften bis zum sechzehnten Jahre ist, in welcher es seine letzte und vollkommenste Ausbildung erhalten soll. — Aber wie wenige Eltern beachten diese deutlichen Winke der Natur! wie wenige gönnen ihren Töchtern eine völlige Reife der Schulbildung, ohne ihnen dafür im Hause Ersatz zu geben *) — Wie viele entziehen sie dem Unterricht ohne Ersatz und ohne Noth zu früh; denn wo auch diese letztere eintritt, sind Eltern und Töchter zu entschuldigen, obgleich darum nicht weniger zu bedauern. Doch wie selten tritt wirklich die Noth ein, daß eine an Jahren reifere Tochter nicht wenigstens noch einige Stunden des Tages den häuslichen Geschäften entziehen, und ihrer vollkommnern Ausbildung in der Schule widmen könnte! **) — Welcher denkende Vater und Freund der weiblichen Jugend stimmt nicht auch hier unserm Luther bey, wenn er in seiner kraftvollen Sprache sagt: „Ein Mägdchen kann ja immer so viel

*) Es giebt allerdings gebildete, kenntnißreiche Mütter, denen es auch nicht an Zeit und Lust fehlt, die angefangene und noch nicht ganz vollendete Schulbildung ihrer Töchter zu Hause fortzusetzen; und wo dieses wirklich geschieht, wer kann da den frühern Abgang von der Schule tadeln! — Aber wie selten ist dieser Fall! —

**) An vielen Orten nah und fern geschieht dieses; und auch unsere Schule hat davon rühmliche Beyspiele aufzuweisen.

Zeit haben, daß sie des Tages einige Stunden zur Schule gehe, und dennoch ihres Geschäfts im Hause wohl warte; verschläft's und vertanzt es und verspielet es doch wohl mehr Zeit. Es fehlet allein daran, daß man nicht Lust noch Ernst dazu hat, das junge Volk zu ziehen, noch der Welt helfen und rathen mit feinen Leuten. — Die Eltern (solcher Art nämlich, denn daß es Ausnahmen giebt, wird auch Luther zugestanden haben) gedenken allein darauf, daß sie die Kinder schmücken, und machen, daß sie gesehen werden von der Welt; bereiten ihnen Reichthum, hängen ihnen Gold an den Hals, es kann kaum gehen. So wollen die Eltern nicht, daß man strafe." *)

Leider ist es nur allzu wahr, daß viele Eltern und durch diese auch viele Töchter in dem eiteln Wahne stehen: es schicke sich nicht mehr, im vierzehnten und funfzehnten Jahre noch zur Schule zu gehen, d. h. etwas Gutes, ihrer Bestimmung Gemäßes und Nützliches zu lernen. Sie eilen daher, so früh als möglich aus der Schule, um in die Vergnügungen der Erwachsenen eingeweihet zu werden, für die sie sonst wol gar zu spät kommen möchten; denn beydes, Schulen und gesellige Lustbarkeit, mit einander zu verbinden, bekommt nicht immer wohl und gefällt nicht. Der jungen Seele, vielleicht voll vom gestrigen Balle, ist der trockne Unterricht des Lehrers nicht schmeckend;

---

*) S. B. 10 S. 752 und B. 20 S. 557.

die gestern von Pracht und Schmuck geblendete und geschmeichelte junge Dame kann heute nicht ohne Widerwillen die aufmerksam sitzende Schülerin seyn. — Ich rede bloß im Allgemeinen, ohne Beziehung auf einen Ort, weil ich es fast überall so gefunden habe. — Es bleibt also für die gute Tochter nichts anders übrig, als — zur Confirmation zu eilen, um dem lästigen Bildungs-Kampfe ein Ende zu machen und dem sinnlichen Vergnügen desto früher und ungestörter huldigen zu können.

Auf solche Art bringen denn viele Eltern und Töchter sich selbst um die schönsten Freuden der Kindheit, um die heilige Unschuld des kindlichen Alters, um die Reife des Sinnes für das Schönere, Edlere und Bessere, um die Ehre einer vollkommnern Ausbildung für ihre so wichtige Bestimmung, um Ruhe und Zufriedenheit im reifern Alter; und das alles aus bloßer angeblicher Liebe, um ihre Töchter recht bald zu Erwachsenen, d. h. nach ihrer Meynung glücklichern Wesen zu machen.

* * *

Es giebt Eltern, die es mit ihren Töchtern herzlich gut meynen und gern an ihre bessere Bildung etwas wendeten, wenn sie dieselben nur nicht einige Meilen weit von sich entfernen müßten. Aber gerade eine solche Entfernung aus dem väterlichen oder mütterlichen Hause — oft der Wiege so mancher Verzogenheit und Verkehrtheit — würde vielleicht der erste Schritt zur Besserung ihrer oft

an Geist und Herzen vernachlässigten, wenn auch nicht immer verschrobenen Kinder seyn. Dieser Schritt kommt indessen den Meisten zu sauer an, als daß sie ihn wagen sollten. Vermögen sie es ja über sich, eine Tochter einer fremden Erziehung anzuvertrauen: so wird ihr wenigstens sehr oft, fast in jedem Monate, nicht nur die Erlaubniß, sondern selbst die Aufforderung gegeben, bald zu diesem, bald zu jenem Feste nach Hause zu kommen. So kehrt denn die in ihrer bessern Bildung stets unterbrochene Tochter fast jedesmal so unverändert ins väterliche Haus zurück, wie dies zum erstenmal geschah. Wie könnte es anders seyn? — Kann ein Kind seine alten fehlerhaften Gewohnheiten ablegen, wenn man ihm nicht einmal Gelegenheit und Zeit giebt, die Anlässe und Reizungen dazu zu vergessen und sich an eine andere und bessere Ordnung der Dinge zu gewöhnen? — Kann es Fortschritte in Kenntnissen und Fertigkeiten machen und zeigen, wenn man die Anwendung seiner Kräfte so oft unterbricht und lähmt? — Was ist am Ende solchen Kindern und ihren Eltern mit einer so zerstückelten, auf bloßen Prunk und Putz *) angelegten Bildung geholfen, be-

*) Es giebt Eltern, welche weibliche Schulanstalten für Putzfabriken zu halten scheinen, und ihre Töchter die Schule wieder aufkündigen lassen, wenn sie sich in ihrem abenteuerlichen Glauben getäuscht finden. Diesen diene also zur Nachricht, daß gute Töchterschulen weder Putz- noch Lustmacherinnen bilden sollen.

sonders wenn man sie noch dazu in den engen Raum eines Jahres schließt! — Sie kann weder der Tochter, noch ihren Eltern, noch der Schule Nutzen und Ehre bringen. Denn was vermag am Ende eine solche halbgebildete Tochter? Was hat sie gelernt? — Etwa das, was sie zu einer einsichtsvollen, verständigen Wirthin, zu einer weisen Erzieherin und Mutter hätte vorbereiten können? — Nein, dazu hatte sie keine Zeit, weil man ihr keine ließ. Sie kann bloß etwas nähen, stricken, zeichnen und sticken, auch wohl Putz machen, weiß sich dabey recht modern und geschmackvoll zu kleiden, und ihren Schönheiten einen erhöheten Reiz zu geben; wendet vielleicht daneben ihre Geschicklichkeit im Lesen, ohne erlangte Festigkeit in Grundsätzen, bloß dazu an, Romane zu lesen und bey Gelegenheit zu spielen. — Und das heißt man Bildung und Vorbereitung zum weiblichen Beruf! —

An solchen Töchtern kann der beste Erzieher oder eine noch so gute Anstalt ihren Zweck nicht erreichen. Möchte man nur noch so billig seyn, nicht nach solchen einzelnen unreifen Früchten eines verkrüppelten Baums, der aus einem Boden in den andern verpflanzt wurde, den Garten oder die Pflanzschule selbst zu beurtheilen! Aber wie oft geschieht dieses gleichwohl, wenn solche Zöglinge nach ihrem Abgange hier und da sich tadelhaft zeigen! Wie oft heißt es nicht da: Sind das die schönen Früchte einer Anstalt, die sich einer zweckmäßigen Bildung unsrer Töchter rühmt? —

Auf solche und ähnliche Fragen können wir nur antworten: Die Schule kann nicht Wunder thun. Sie that, was sie versprach; aber sie kann nur in Verbindung und mit kräftiger Mitwirkung vernünftiger Eltern auf ihre Zöglinge heilsam wirken. *) Handeln ihr Eltern selbst entgegen, so kann sie mit allem ihren Bemühen doch nur Mohren waschen. —

Es wird daher auch niemand der Schule das Recht streitig machen, zu ihrer Rechtfertigung und Widerlegung solcher schiefen Urtheile von Zeit zu Zeit beym Abgange ihrer Zöglinge öffentlich zu erklären, was sie an ihnen den Umständen nach vermochte und nicht vermochte, was sie an ihnen in Hinsicht ihres Betragens, ihrer Geschicklichkeiten und Kenntnisse schätzte oder noch vermißte. Wie leicht kann nicht ein solches Urtheil den jugendlichen Leichtsinn zügeln, wenn es auch nicht immmer im Stande seyn sollte, alte, verjährte Trägheit und Sorglosigkeit aus ihrem Schlummer zu wecken. —

* * *

*) Der Verfasser darf sich einer solchen Mitwirkung vieler vernünftiger und edler Mütter zum Besten ihrer Töchter rühmen, und thut es mit Freuden; und dennoch scheint er darüber zu klagen? — Ich bitte, weder hier, noch an vielen andern Orten dieser Schrift zu vergessen, daß ich nicht bloß die höhere Töchterschule, sondern auch die beyden niedern Töchterschulen dabey im Auge hatte. Es giebt leider der

Der Wirkungskreis der Frauen ist das Haus. Hier soll ihre Hand Ordnung und Reinlichkeit schaffen und erhalten; hier sollen sie eingerissenem Schaden, Verderben, Verlieren und Zerstören nach allen Kräften abhelfen und Einhalt thun; hier sollen sie Alles im Stande und Gange erhalten. — Wie viel umfassen diese wenigen Worte nicht! Wie viel gehört nicht dazu, die Töchter auf die Geschäfte ihres wichtigen Berufs vorzubereiten und dahin zu bringen, daß sie gerade in der Liebe zu jenem pflichtmäßigen Berufe und Wirkungskreise ihren größten Ruhm, ihre bleibendste Ehre suchen und finden!

Wie schwer wird dieses für sie besonders in unsern haus- und arbeitsscheuen Zeiten, von denen fast durchaus gilt, was ein edler Freund des weiblichen Geschlechts sehr treffend sagt: „Unsere Zeit ist eine verdorbene Zeit! Prachtliebe und Sucht zu glänzen, Sucht sich zu zerstreuen und zu vergnügen, Haus- und Arbeitsscheu, das sind unter mehren andern Fehlern die Gebrechen, an denen sie vorzüglich kränkelt. Ein großer Theil des weiblichen Geschlechts besonders verkennt in unsern Tagen seine Würde und seine eigenthümliche ausgezeichnete Bestimmung. — Manche Frau sieht bereits ihr Haus für nichts mehr und nichts weniger an, als für eine Garderobe, wo sie sich an- und auszukleiden pflegt,

---

Mütter noch viele, von denen man glauben sollte, es kümmere sie nichts weniger, als ihre Töchter.

um in den verschiedenen Rollen des Liebhaber-theaters der Welt zu figuriren. Vielen von ihnen ist ihre Familie nur der feste Punkt, von wo aus sie nach allen möglichen Richtungen ihre täglichen und nächtlichen Ausflüge machen, und fast überall, nur da nicht fehlen, wo irgend eine Treibjagd eines modischen Vergnügens gehalten wird; während die einsamen Hausgötter über die Verwaisung der in der Kinderstube ausgesetzten Kleinen trauern. Die liebevolle Gattin, die zärtliche Mutter, die Ehrwürdige, von welcher das Vaterland gute Bürger fordert, hüpft, ein artiges, belustigendes Geschöpf, aus einem Cirkel in den andern; und ihre Töchter? — hüpfen ihr nach." — *)

Wer kann diesem Uebel steuern, wer diese herrschende Krankheit heilen? — Zunächst wohl niemand mehr, als besser gesinnte Mütter. Sie können nicht bloß auf ihre Töchter, sondern auch auf andere Mütter durch ihr Beyspiel wohlthätig wirken. Und Gott sey Dank, daß es unter uns noch würdige Mütter genug giebt, die sich von dem Trosse der übrigen rühmlich auszeichnen, die ihre Töchter vor dem verderblichen Wahne zu bewahren suchen: „das Mädchen brauche nicht viel zu lernen" — gleichsam als könne es nur tändelnd und scherzend durch die Welt hüpfen. Gott Lob! daß es noch Mütter giebt,

*) Ziegenbein's Worte der Ermunterung in der Töchterschule zu Blankenburg u. s. w. gesprochen 1809. S. 13. 14.

denen das Haus der froheste Aufenthalt, der angenehmste Wirkungskreis ist; Mütter, die durch Gattenzärtlichkeit, durch Familiensinn, durch Sparsamkeit und Genügsamkeit, durch ächte Mutterliebe und Religiosität ihr Haus zum Tempel der Freude, der Eintracht und Zufriedenheit schaffen; die, gleich jener Mutter der Gracchen, ihren schönsten Ruhm in der vernünftigen Erziehung ihrer Kinder suchen, deren süßeste Freude es ist, in den aufblühenden Töchtern die Einfalt der Natur zu ehren und zu schonen, sie vor dem Vorurtheile der Mode und vor dem verderblichen Luxus zu verwahren, sie früh durch Lehre und Beyspiel mit den Pflichten und Geschäften des häuslichen Berufs bekannter und ihnen dadurch das Haus immer lieber und werther zu machen.

So viel vermögen Mütter, die edel genug sind, es ernstlich zu wollen. Aber auch die ihnen gleichgesinnten Lehrer und Lehrerinnen in Schulen vermögen hierin nicht wenig, wenn sie die Wichtigkeit des weiblichen Berufs und der mannichfaltigen Pflichten desselben stets im Auge behalten, und die Aufmerksamkeit ihrer Zöglinge oft darauf hinzuleiten suchen; wenn sie sich eifrig bemühen, den jungen Mädchen frühzeitig einzuprägen, welche Eigenschaften sie sich erwerben müssen, um einst in jedem Sinne des Wortes des Mannes Gehülfinnen zu seyn; wenn sie nach Kräften dazu beytragen, daß sich ihre Schülerinnen an Häuslichkeit, an Ordnungsliebe und Reinlichkeit gewöhnen,

daß ihnen der Aufenthalt und die Beschäftigung zu Hause, wie in der Schule, lieb und angenehm werde; *) daß sie eine Ehre darin setzen, in diesen Dingen Kenntniß und Geschicklichkeit zu haben, sich nicht etwa, gleich dem halb und verkehrt gebildeten Mädchen schämen, wenn sie in dergleichen Beschäftigungen z. B. eine Stube zu reinigen, ein Bett zu machen, und andern solchen häuslichen Geschäften angetroffen werden.

Zwar kann die Schule nicht an Gegenständen des Hauswesens selbst Ordnung und Reinlichkeit lehren; aber sie kann doch dieses an andern Dingen, die sich in ihr finden. Und wenn nur Ordnung und Reinlichkeit — gleichviel an welchen Gegenständen — gelehrt und geübt wird, wenn nur alles zu rechter Zeit, am rechten Orte gemacht oder gefunden wird, wenn nur Lehrer und Lehrerinnen keine offenbaren und vermeidlichen Unordnungen im Schulzimmer, an Schulsachen, Tischen und Bänken, an der Kleidung, an Händen und Gesicht u. s. w. dulden, sondern ihren Schülerinnen die Verhütung derselben zur unerlaßlichen Pflicht machen; wenn sie selbst diejenigen Schülerinnen, an denen Reinlichkeit, Ordnungssinn und Zuverlässigkeit am meisten zu

*) Wir erlauben es daher auch gern unsern Schülerinnen, wenn sie eines wichtigen häuslichen Geschäftes wegen zur Unterstützung der Mutter und zur frühen Gewöhnung an solche Verrichtungen dann und wann die Schule versäumen, wenn wir nur von dieser wahren Ursache überzeugt seyn können.

loben sind, zu Gehülfinnen und Aufseherinnen über das Schulzimmer und die darin befindlichen Sachen machen; wenn diese Sorge tragen müssen, daß alles Schulgeräth sich an seinem Orte befinde, daß nichts aus Vergessenheit liegen bleibe u. s. w.: so werden leicht diese Aufseherinnen und durch sie auch andre nach und nach in der jedem Frauenzimmer nöthigen Fertigkeit geübt, in einem Zimmer bald jeden Uebelstand zu bemerken, welchen Unordnung und Unreinlichkeit hervorbringen. So werden sie allmählich an diese Tugenden so gewöhnt, daß sie die Ausübung derselben aus der Schule auch ins elterliche Haus verpflanzen.

Freylich gehört dazu eine unermüdete Aufmerksamkeit der Lehrer und der Lehrerinnen, ein gewisser Scharfblick, der Unordnungen im Ganzen und im Einzelnen leicht bemerkt und zu rügen versteht, eine Unverdrossenheit, die auch das zehnmal Gesagte zum elften Male zu erinnern und nachdrucksvoll einzuschärfen nicht müde wird. Aber mag auch dieser Punkt noch so viel Schwierigkeiten haben: so ist und bleibt er doch für die Töchtererziehung unerlaßlich; und Lehrer oder Lehrerinnen, denen es bey allen übrigen Eigenschaften eines geschickten Unterrichts an Ordnung und Reinlichkeit fehlt; die diese Eigenschaften weder lieben, noch mitzutheilen Lust und Geschick haben, taugen eben so wenig zur Töchtererziehung, als ein Haus sich zu einer Töchterschule eignet, in welchem man alle Ord-

nung und Reinlichkeit vermißt. *) Es würde durch beyde eben so viel und vielleicht noch mehr geschadet, als genutzt werden. Das Urtheil klingt vielleicht hart, aber es ist auf Wahrheit gegründet. Wo Ordnung und Reinlichkeit nicht herrscht und, den Umständen nach, vielleicht gar nicht herrschen kann: da kann sie auch nicht mit Vortheil gelehrt werden. Wo aber dieses so wichtige Stück der weiblichen Bildung, das manchen andern Mangel eher erträglich macht, nicht nach Kräften empfohlen und von denen, die es könnten und sollten, gefördert wird: da kann man auch nicht die Schule gut nennen.

---

*) Schulzimmer sollten billig alle hoch, hell, geräumig und reinlich seyn, und man sollte, wie Herr von Türk (in seinen Beyträgen zur Kenntniß einiger Schulanstalten S. 133.) mit Recht sagt, „bey Erbauung eines Schulhauses immer auf eine freye, heitere Aussicht eben so, wie auf eine stille ruhige Lage, Rücksicht nehmen. — Es ist etwas, das auf das kindliche Gemüth vorzüglich wohlthätig wirkt, und man sollte in der That Alles aufbieten, um den Kindern den Aufenthalt in der Schule angenehm zu machen, Alles sorgfältig vermeiden, was ihn niederdrücken, was den kindlichen Frohsinn verstimmen kann." —

Unsere Töchterschulen, zu deren besonderer Betrachtung ich jetzt meine geneigten Leser führe, haben in den verflossenen anderthalb Jahren in der, durch meine vorigen Schulschriften bekannten, wesentlichen Einrichtung keine Hauptveränderung erfahren. Da es indessen vorschriftsmäßige Pflicht ist, für jedes neue Schuljahr einen neuen Lectionsplan nach Maßgabe der jedesmaligen Bedürfnisse unsrer Schülerinnen zu entwerfen, und dabey die in dem innern und äußern Zustande unsrer Schulanstalten vorgefallenen Veränderungen anzuführen: so unterziehe ich mich auch jetzt dieser Pflicht durch nachfolgende Bemerkungen.

A.

Die höhere Töchterschule.

I. In Hinsicht des äußern Zustandes dieser Lehranstalt für Töchter aus den gebildetern Ständen erfuhr

1. zuförderst der Personenstand der Lehrer und Lehrerinnen die Veränderung: daß der an die Stelle des zu Ostern 1810 abgegangenen Zeichnenlehrers höhern Orts bestätigte neue Lehrer im Schreiben und Zeichnen, Herr Wilhelm Christian Alexander Eberwein, geboren zu Hessen-Homburg vor der Höhe und bisher Lehrer zu Rudolstadt, bald nach Pfingsten vorigen Jahres sein Amt hier antrat. Er übernahm und er-

füllte die Pflichten desselben mit eben der Liebe und Treue und mit demselben Erfolge, wie wir dies bereits von ihm als Lehrer des Gymnasiums *) rühmlich bemerkt haben.

Den sonst durch den verewigten Herrn Sparr, Director des Gymnasiums, der ersten Classe unsrer Töchterschule wöchentlich in zwey Stunden ertheilten Unterricht im Französischen Styl hat der zu Ostern dieses Jahres als Lehrer der niedern Knabenschule in der Oberstadt angestellte Herr Johann Conrad Sander zu seinem Vergnügen einstweilen übernommen, und sich durch seine geschickten und fleißigen Bemühungen gerechte Ansprüche auf den Dank aller in seinem Unterricht fortschreitenden Schülerinnen erworben. **)

Daß unsre zweyte Lehrerin, Mademoiselle Wetzel, welche, seit der Errichtung unserer Lehranstalt, derselben mit eben so viel Treue, als Geschicklichkeit ihre Kräfte gewidmet hat, sich aus bewegenden Ursachen entschloß, ihre Stelle zu Michaelis freywillig niederzulegen, würden wir mit Recht beklagen, wenn wir nicht zugleich gerecht und theilnehmend genug wären, derselben eine ihrer Gesundheit gemäßere, vortheilhaftere Lage zu gönnen, wozu wir ihr von Herzen Glück wünschen. Sie

*) S. Fortgesetzte Nachricht über die Schulen für die männliche Jugend zu Nordhausen 1811. S. 64.

**) Das Nähere über diesen neu angestellten Lehrer gehört in die künftige fortgesetzte Nachricht über die Schulen für die hiesige männl. Jugend.

nimmt unsern aufrichtigen Dank für ihre geleisteten Dienste nebst der Hochachtung und Liebe ihrer Schülerinnen für die Verdienste, die sie sich um ihre Bildung erworben hat, mit sich. Möge dieses und das Bewußtseyn, für einen guten Zweck Gutes gewirkt zu haben, ihr süßester Lohn seyn! —

Ihre Stelle ist zwar noch nicht wieder besetzt; indessen dürfen wir von der edlen Thätigkeit der höchsten Behörde zum Besten unsrer Schülerinnen hoffen, daß diese Lücke bald ausgefüllt werde, da die Erfahrung genug bewiesen hat, daß nichts verderblicher für Schulanstalten, für ihre Lehrer und Zöglinge ist, als lange Vacanzen.

2. Die Zahl unsrer Schülerinnen war laut unsrer vorjährigen Nachricht (S. 59) in allen drey Classen Funfzig. Davon wurde unsrer Schule durch den Tod entrissen

1. Emilie Magdalene Lange, einzige hoffnungsvolle Tochter des hiesigen Dekonomen Herrn Lange. Sie ward mit dem ungetheiltesten Lobe eines trefflichen Mädchens aus der niedern Töchterschule in der Neustadt zu Michaelis 1809 in unsre höhere Töchterschule eingeführt, und ihre in allen Gegenständen des Unterrichts bewiesenen schnellen Fortschritte erhoben sie bald aus der 3ten in die 2te und aus dieser noch kurz vor ihrem Abgange zu Ostern d. J. in die erste Lehr- und Censurclasse. Dieser ihr Abgang wurde nur durch eine auszehrende Kränklichkeit bewirkt, deren Keim sie von Natur in sich zu tragen schien.

Sie starb am 29sten August 1811 im 14ten Jahre ihres Alters. — Selten vereinigten sich wol so viel schöne Anlagen des Geistes und Herzens mit so viel Bescheidenheit und Festigkeit des Charakters in einem zarten weiblichen Wesen, als in dieser für ein höheres Leben so früh abgerufenen, und mit ihrer längst vorangegangenen würdigen Mutter wieder vereinigten Tochter. Sie besaß daher auch die Liebe Aller die sie kannten und sie jetzt mit Trauer in ihrem Kreise vermissen. — Alle ihre Mitschülerinnen mit ihren Lehrern und Lehrerinnen, von denen sie sich im Leben nie einen Tadel zuzog, würden ihren entseelten Körper zur Gruft begleitet und ihrer schönen Seele das letzte Lebewohl zugerufen haben, wenn nicht der tiefgebeugte Vater sich diese herzliche Theilnahme an seinem Schmerze als eine Vergrößerung desselben durchaus verbeten hätte. — Schlummere sanft, theure Emilie! Lockt gleich jede Erinnerung deines Andenkens mir eine Thräne ins Auge: so scheue ich dennoch dies Andenken nicht, da es zugleich an die Freuden erinnert, die mir dein Unterricht und deine Bildung gewährten.

Außerdem wurden seit anderthalb Jahren folgende Schülerinnen entlassen, die ich nach der Zeit ihres Abganges und der Classen- und Buchstabenfolge ihrer Namen hier aufführe. Die mit einem * Bezeichneten hatten sich zugleich der Ehre würdig gemacht, die Mitaufsicht über die in den Schulzimmern befindlichen Schulsachen zu führen, Unordnungen

unter ihren jüngern Mitschülerinnen zu verhüten u. s. f.

a) Zu Johanni 1810 aus der ersten Lehr-Classe:

2) Frieder. Wilh. Aug. Henriette Garke, Tochter des damaligen Obereinnehmers und jetzigen Accise-Controleurs Herrn Garke in Quedlinburg, im 13ten Jahre. Sie genoß unsern Unterricht nur anderthalb Jahr lang und ungefähr ein Jahr in der ersten Classe, als sie durch Ortsveränderung ihres Vaters genöthigt wurde, die Schule zu verlassen. Im Sittenclassen-Range war sie nach den von sämmtlichen Lehrern und Lehrerinnen geführten Conduitenlisten eine Schülerin der 3ten Censur- oder Sittenclasse.

b) Ostern 1811 aus der ersten Lehr-Classe:

3) Charlotte Bernhardine Grünhagen aus Nordhausen, zweyte Tochter des Herrn Cantons-Maire Grünhagen hieselbst, im funfzehnten Jahre. Sie war seit Eröffnung unsrer Töchterschule, also drey Jahre lang, eine sehr fleißige Schülerin der ersten Lehrclasse, und hatte sich anfangs eines Platzes in der 2ten und in den letztern beyden Jahren in der 1sten Censur- und Sittenclasse würdig gemacht. *

4) Christine Elisabeth Henrici aus Otterndorf im Französischen Arrondissement Stade des Departements der Elbemündungen, älteste Tochter des dortigen Herrn Cantons-Notars Henrici. Sie besuchte die erste Lehr-

classe unsrer Schule ungefähr zwey Jahr, und verließ sie mit ihrem Aufenthalt in Nordhausen, 16 Jahr alt, als musterhafte Schülerin der 1sten Censur- und Sittenclasse. *

5) Amalie Louise Höfler aus Nordhausen, einzige Tochter des Brennberechtigten Herrn Höfler daselbst, im 16ten Jahre. Seit der Errichtung unserer Anstalt genoß sie anfangs den Unterricht in der 2ten und in den letztern beyden Jahren in der 1sten Lehrclasse. Bey den Censuren ward sie anfangs zur 3ten und in den letztern Jahren zur 2ten mit Annäherung der 1sten gezählt.

6) Wilhelmine Friederike Julie Riemann aus Nordhausen, älteste Tochter des Herrn Commerzienraths Riemann, im 15ten Jahre. Sie ward seit Errichtung unsrer Schule eine hoffnungsvolle Schülerin der 2ten und in den letztern paar Jahren der 1sten Lehr-Classe. Im Sittenclassen-Range schritt sie aus der 2ten zur 1sten Censurclasse fort. *

7) Margarethe Elisabeth Juliane Sturm, 16 Jahr alt, und

8) Katharine Henriette Wilhelmine Sturm, im 15ten Jahre. Beyde, aus Otterndorf im Franz. Departement der Elbmündungen und Töchter des dortigen Herrn Senators Sturm, besuchten die 1ste Classe unsrer Schulanstalt ungefähr zwey Jahr, und erwarben sich bald durch ihr gutes Betragen einen Platz in der 2ten und in dem letztern Jahre in der 1sten Censurclasse. *

Aus der 2ten Lehrclasse:

9) Johanne Magdalene Christiane Fritze aus Nordhausen, Tochter des Herrn Fritze daselbst, im 15ten Jahre. Sie besuchte zwey Jahre lang unsere Schule anfangs in der 3ten und in den letztern anderthalb Jahren in der 2ten Lehrclasse. Eben so schritt sie aus der 3ten Censurclasse bis zur 2ten fort.

10) Christiane Friederike Münzel, zweyte Tochter unsers Herrn Tanzlehrers Münzel, im 15ten Jahre. Als dreyjährige Schülerin der 2ten Lehrclasse unsrer Anstalt erhob sie sich durch ihr Betragen aus der 3ten Censurclasse in die 2te.

11) Emilie Friederike Auguste Schmalfuß aus Frankenhausen, einzige Tochter des verewigten Herrn Doctors Schmalfuß, im 14ten Jahre. Sie genoß ungefähr zwey und ein halbes Jahr lang den Unterricht unsrer Anstalt, anfangs in der 3ten, und in den letztern anderthalb Jahren in der 2ten Lehrclasse. Im Sittenclassen-Range ging sie nach und nach von der 4ten bis zur 2ten Censurclasse über. *

c) Zu Johanni 1811 aus der ersten Lehrclasse:

12) Johanne Friederike Caroline Volborn aus Nordhausen, älteste Tochter des hiesigen Brennberechtigten Herrn Volborn, vierzehn Jahr alt. Sie genoß seit Eröffnung unsrer Anstalt unsern Unterricht anfangs in der 2ten, und in den letztern anderthalb Jahren

in der 1sten Lehrclasse. Ihre Fortschritte und ihr Betragen erwarben ihr bald eine Stelle in der 2ten Censurclasse mit Annäherung zur 1sten. *

Aus der zweyten Lehrclasse.

13) Auguste Emilie Amande Gebhardi aus Borrleben, älteste Tochter des dasigen Herrn Commissionsraths Gebhardi. Sie besuchte kaum ein Jahr lang unsere Anstalt als Schülerin der 2ten Lehr- und Censurclasse.

d) Zu Michaelis 1811 gehen als ordentliche *) Schülerinnen ab, und zwar alle aus der ersten Lehrclasse:

14) Elise Auguste Katharine Heyse, meine älteste Tochter, geboren zu Oldenburg und jetzt 16 Jahr alt. Gleich bey Eröffnung unsrer Anstalt als Schülerin der 1sten Lehrclasse aufgenommen, besuchte sie dieselbe 3 1/2 Jahr lang, und machte sich, laut der von sämmtlichen Lehrern und Lehrerinnen geführten Censuren, eines Platzes in der 1sten Censur- und Sittenclasse nie unwürdig. *

15) Julie Henriette Mylius aus Nordhausen, älteste Tochter des verewigten Herrn Senators Mylius daselbst, 14 Jahr alt. Seit Errichtung unsrer Lehranstalt genoß sie als Schülerin der ersten Classe den Unterricht 3 1/2 Jahr lang, und machte und erhielt sich

*) Wir sagen als ordentliche Schülerinnen, weil Einige derselben auch noch ferner diejenigen Lehrstunden unsrer Lehranstalt besuchen werden, die zu einer größern Ausbildung und Geschicklichkeit sehr nützlich sind.

in dieser ganzen Zeit stets eines Platzes in der 1sten Censur- und Sittenclasse vollkommen würdig. *

16) Francisca Christiane Friederike Rosenthal aus Nordhausen, älteste Tochter des hiesigen Brennberechtigten Herrn Rosenthal, im 14ten Jahre. Sie ward gleich bey Eröffnung unsrer Schule als Schülerin der 1sten Lehrclasse aufgenommen, und erwarb sich in 3 1/2 Jahren durch Fleiß und Wohlverhalten nach den geführten Conduitenlisten bald einen Platz in der 2ten und in dem letztern Jahre in der 1sten Censur- und Sittenclasse. *

17) Johanne Ernestine Caroline Schrödter aus Nordhausen, einzige Tochter des Herrn Doctors Schrödter, Physicus hieselbst, im 14ten Jahre. Während ihres mehr als dreyjährigen ordentlichen Schulbesuchs, anfangs als Schülerin der 2ten und seit Ostern 1809 der 1sten Lehrclasse, schritt sie von der 2ten bis zur 1sten Censur- und Sittenclasse rühmlich fort. *

18) Minna von Steinmetzen aus Heiligenstadt, älteste Tochter des Herrn Unterpräfecten von Steinmetzen zu Nordhausen, 14 Jahr alt. Sie besuchte unsere Lehranstalt bald nach ihrer Errichtung, also mehr als drey Jahre lang, anfangs als Schülerin der 2ten und seit einem Jahre der 1sten Lehrclasse, und erhob sich, laut der geführten Censuren, aus der 4ten nach und nach in die 2te Censur- und Sittenclasse. *

Allen diesen abgegangenen und abgehen-den Schülerinnen kann ich, der Wahrheit ge-mäß, das Zeugniß ertheilen, daß sie durch den Schulbesuch für Geist und Herz, für Haus und Leben mehr oder weniger gewonnen ha-ben, je nachdem die Dauer und ordentliche Abwartung desselben nebst ihrer erhaltenen Vor-bereitung und häuslichen Aufsicht beschaffen war. Einige von ihnen und besonders die an Jahren und an Verstande Gereif-tern, erwarben sich so viel Kenntnisse in dem Gebiete des Wissens, als nöthig ist, um sich der Herrschaft der Vorurtheile und des Aber-glaubens zu entziehen, um ihr Herz zu ver-edeln, und ihr Gefühl für das wahrhaft Gute und Schöne empfänglicher zu machen. Ei-nige von ihnen haben es ferner in der Kennt-niß ihrer Muttersprache so weit gebracht, daß sie vollkommen richtig und gewählt, mit Ueberzeugung der Gründe, reden und feh-lerfreye schriftliche Aufsätze liefern können. Fast ein Gleiches gilt auch von dem Französi-schen, welches sie nicht bloß richtig lesen und verstehen, sondern auch ziemlich correct schreiben und sprechen können, wenn sie nicht Schüchternheit daran verhindert. Eben so sind sie im Rechnen so weit gebracht, daß sie ge-wöhnliche, im täglichen Leben vorkommende Rechnungen, wo nicht schon im Kopfe, doch auf der Tafel fertig und gründlich zu lösen im Stande sind. Und so erwarben sie sich bey allem andern Unterrichte in den ihrem Be-

rufe nöthigen und nützlichen Kenntnissen und weiblichen Kunstfertigkeiten das Lob eines beharrlichen Strebens nach Vollkommenheit und vorzüglicher Geschicklichkeit, und mit diesem Lobe zugleich das noch schönere Lob der Tochter, das Lob der Bescheidenheit und einer ohne Eitelkeit, Ziererey und Gefallsucht am liebsten im Stillen wirkenden Geschäftigkeit. — Sie werden uns als Muster des Fleißes und eines ächt sittlichen und sittsamen Betragens stets unvergeßlich bleiben. Mögen sie auch ferner fest und still nach Vollkommenheit ringen; mögen sie die Freude und der Stolz ihrer Eltern seyn, so wie sie die Zierde unsrer Schule waren, und im Hause und in der Familie durch ihre erlangte Bildung des Guten recht viel stiften! —

Andre von jenen entlassenen Töchtern hatten sich zwar bey dem Streben nach Vollkommenheit in Kenntnissen und Fertigkeiten dem Muster eines gebildeten Frauenzimmers genähert; sie fingen an, das leichter einzusehen und zu betreiben, was ihnen und ihren Lehrern noch kurz vorher sehr viele Mühe gekostet hatte. Aber ach! zu früh der Schule entrissen, behielten sie nicht Zeit, die Knospe ihres Verstandes und Charakters zu einer schönen Blüthe zu entfalten, und werden daher nur einem sehr beschränkten Kreise ihres Wirkens Genüge leisten. Es giebt ja freylich Menschen, die mit einem wenigen und geringen Gute schon zufrieden sind, weil sie das Bessere nicht kennen und schätzen; aber immer

doch Schade um manche treffliche Anlagen des Geistes und Herzens, denen Noth oder Eitelkeit nicht Zeit genug zur Entwickelung oder Reife ließ! —

Der Mensch lebt nur einmal, und genießt mithin auch nur einmal seine Jugend oder die Zeit seiner geistigen Aussaat. Wer ihn darum bringt, handelt gewiß eben so sträflich, als der ihn um eine reiche Erbschaft bringt, und vielleicht noch sträflicher. — So sehr ich mich daher freue, unter den genannten Schülerinnen viele geschickte und gründlich vorbereitete Töchter mit den besten Hoffnungen entlassen zu haben und noch zu entlassen: so leid thut es mir auf der andern Seite, daß sich auch manche darunter befinden, die unreif an Kenntnissen und Einsichten, wie an Alter, zu früh dem Schulunterrichte entrissen wurden, ehe ihr Geschmack die gehörige Bildung, ehe ihr Verstand und ihre Beurtheilung die nöthige Schärfe, ehe ihr Charakter diejenige Festigkeit erhalten konnte, die ihnen als künftigen Gattinnen, Hausfrauen und Müttern sehr wünschenswerth gewesen wäre. Doch welcher Lehrer kann das ändern, wenn seine vorhergegangenen Vorstellungen nichts vermochten! — Möchte man nur künftig auch so billig seyn, jeden unter solchen Umständen mißlungenen Erfolg nicht der Schule zuzuschreiben, die daran unschuldig ist, sondern andern Ursachen und Umständen, deren Abwendung die Kräfte der Schule überstieg. —

Aufgenommen in unsere höhere Töchterschule wurden seit Ostern 1810 vier und zwanzig neue Schülerinnen, worunter sich sehr liebenswürdige vielversprechende Kinder befinden. — Die Zahl der sämmtlichen ordentlichen Schülerinnen ist demnach seit Ostern 1810 in allen drey Classen von 50 bis auf 56 gestiegen.

II. In Hinsicht des innern Zustandes unsrer Lehranstalt wurden

1. Die Gegenstände des Unterrichts genauer bestimmt und geordnet, theils auch hier und da mehr erweitert und auf eine angemessenere Zeit verlegt, so wie es das Bedürfniß unserer Schülerinnen erheischte. Die hinten beygefügte Unterrichts-Tabelle wird unsern Lesern einen Ueberblick der Gegenstände geben, welche in unserer Anstalt gelehrt, zu welcher Zeit und von wem sie gelehrt werden. Nur einige zur Erläuterung jener Tabelle dienende Bemerkungen mögen hier noch einen Platz finden.

Aus mehren Ursachen sahen wir uns bewogen, zu den Unterrichtsstunden, welche bisher in der Religion und Moral ertheilt wurden, noch einige hinzufügen, so daß jetzt die 1ste und 2te Classe in der Religion und Moral und Religionsgeschichte zusammen 5 Stunden wöchentlich, theis von dem Herrn Pastor Bohne, theils von mir erhält. Auch ertheilte Herr Collaborator Meyer in der zweyten Classe in Verbindung mit der ersten Hälfte der dritten eine zweckmäßige Vor-

bereitung zu jenem Unterrichte in der Religion nach dem Pflaum'schen bekannten schätzbaren Lehrbuche. Jetzt wird er fortfahren, durch Lesung und Erklärung des vom Herrn Rector Schollmeyer herausgegebenen trefflichen Lehr- und Lesebuchs: Jesus und seine Jünger u. s. w. jenen Zweck noch mehr zu erreichen. — Ein recht zweckmäßiger Gebrauch dieses ganz aus der reinen Quelle des neuen Testaments geschöpften Buches, das zugleich zur Bildung der Muttersprache zu einem ausdrucksvollen, verständigen Lesen Gelegenheit giebt, verspricht uns für die Weckung, Belebung und Bildung des Sinnes für ächte Sittlichkeit und Religiosität vielen Nutzen.

Diesen religiösen Sinn, diesen Glauben an das Höchste und Ewige zu pflegen, das ist der Zweck eines gründlichen praktischen Unterrichts in der Religions- und Tugendlehre, die immer unsere Hauptsache bleiben soll, fest überzeugt, daß das Weib ohne Religiosität aufhört, ein ächtes Weib zu seyn. — Fern sey aber auch von diesem Unterrichte alle spitzfindige, müssige Grübeley, fern jeder gleichgültige, trockne und das Herz erkaltende, oder auch tändelnde und würdelose Ton im Vortrage dieser heiligen Wahrheiten! Fern sey Alles, was nicht zur Sache gehört, und den Geist der Zöglinge mehr zerstreut, als erbaut nnd veredelt! — Ja wahrlich! die herrlichste Wahrheit der Religion ist in dem Munde des Leichtsinnigen und Gefühllosen mehr schädlich als nützlich; und oft lag bloß darin

der Grund, warum bey allem Unterricht in der Religion der Mensch doch ohne Religion blieb.

Immer soll uns daher diese göttliche Lehre weit mehr Sache des Verstandes und vorzüglich des Herzens, als des Gedächtnisses und des Mundes seyn! Immer wollen wir streben, nach den gehörig voran geschickten Hülfskenntnissen aus der Natur = und Menschenkunde, unsre Jugend auf eine faßliche, das Herz rührende und erwärmende Art mit Gott und seinem Willen, wie mit sich selbst und ihrer Bestimmung und Würde bekannt zu machen; immer dahin streben, daß die wohlthätige Lehre des Stifters unsrer Religion, sein erhabner Charakter, seine Schicksale und sein ganzes Leben für Herz und Gefühl kräftig und wirksam werde; immer jener Lehre gemäß diejenigen Tugenden am wärmsten empfehlen, die das Weib am meisten schmücken, diejenigen Pflichten am nachdrücklichsten einschärfen, zu deren Erfüllung das Haus und die Familie die meiste Gelegenheit darbietet; kurz immer dahin streben, daß der Tochter schönster und größter Reichthum ein edles, frommes Herz sey, von dem alle wahre weibliche Bildung ausgehen, und zu dem sie wieder zurück führen muß, wenn sie nicht unvermeidlich verunglücken soll. — So werden wir unsere Religionsstunden, die wir mit Gesang und Gebet anfangen, zu eben so vielen Andachtsübungen, als Unterrichtsstunden machen; ja so werden uns und unsern Schülerinnen eben diese Stunden nicht

Stunden, sondern Augenblicke seyn, und zwar die schönsten für unser ganzes Schulleben, die segensreichsten für unsrer Töchter künftiges Seyn und Wirken.

Nächst dem Unterrichte in der Religion und Moral ist wohl nichts so nothwendig und nützlich, als die Kenntniß der Natur, der Erde und ihrer Bewohner. Wir werden daher fortfahren, abwechselnd aus der Naturlehre und Naturgeschichte, aus der Erd- und Völkerkunde unsern Schülerinnen dasjenige vorzutragen, was jedem Menschen, der auf Geistesbildung Anspruch macht, zu wissen am nöthigsten ist.

Um das, was unsere Schülerinnen lesen, nicht nur richtig, sondern auch mit einem dem jedesmaligen Inhalte angemessenen Tone und Ausdrucke zu lesen, und ihre Gedanken Andern mündlich und schriftlich auf eine deutliche und gefällige Art mittheilen zu können, wurde der Unterricht im Lesen, Sprechen und Schreiben mehr erweitert, als verengt. Wir sagen auch im Sprechen, fest überzeugt, daß Uebungen im richtigen und guten Sprechen dem richtigen Schreiben vorangehen müssen; und warum sollte nicht die Fähigkeit, sich im mündlichen Vortrage, in Unterredungen und Erzählungen deutlich und gut auszudrücken eben so ausgebildet werden können und müssen, wie die des schriftlichen Ausdrucks!

In der Französischen, dieser jetzt mehr als sonst unentbehrlichen, Sprache wird

der Unterricht immer mehr darauf angelegt, daß er zur Fertigkeit, nicht nur im Lesen und Verstehen, sondern auch im Sprechen und Schreiben führe, und dabey immer zur Entwickelung der Geisteskräfte das Seinige beytrage. Nur fordre man nicht von einer Schule, wo nicht bloß Französisch, sondern auch so viel andre Gegenstände des Unterrichts als nöthig und nützlich angesehen werden müssen, daß ein zwey= oder gar nur einjähriger Besuch derselben eine Schülerin, ohne weitere Vorbereitung und Anleitung dazu mitgebracht zu haben, zur Vollkommenheit in der Kenntniß dieser Sprache bringen soll. Daß wir Töchter aus unsrer Schule entlassen haben, welche ziemlich richtig schrieben und sprachen, ist schon vorhin erwähnt worden; aber freylich war diese Fertigkeit nicht die Frucht eines einzigen Jahres. —

Der Unterricht im Rechnen, sowohl auf der Tafel, als im Kopfe, wird in drey Classen mit steter Rücksicht auf die Bedürfnisse der Töchter im bürgerlichen Leben ertheilt und besonders in der ersten Classe dazu benutzt, die Schülerinnen auch zur Führung der Haushaltungsrechnungen ꝛc. anzuhalten.

Der Unterricht im regelmäßigen Singen mit Empfindung und Ausdruck, so viel zur Erholung und Erheiterung des Herzens, in andachtsvollen und in trüben Stunden zweckmäßig und wohlthätig ist, und zur Veredlung und Verschönerung des geselligen Vergnügens dienen kann, gewann seit ein paar Jahren

sehr viel, und würde noch mehr gewonnen haben, wenn er nicht durch den zu frühen Abgang und öftern Wechsel guter Sängerinnen oft zu große Lücken in dem zwey- und dreystimmigen Gesange *) erfahren hätte.

Daß auch die gute Haltung, Geschicklichkeit und Gewandtheit des Körpers, die sich unsere Töchter durch den zweckmäßigen Unterricht im Tanzen erwerben können, bey den meisten von ihnen sich bedeutend vermehrt habe, hat der vor einem halben Jahre in Gegenwart der Eltern und Verwandten angestellte Kinderball hoffentlich hinlänglich bewiesen.

Der Unterricht im Zeichnen wurde sowohl von unsrer ersten Lehrerin, als auch von unserm Schreib- und Zeichnenlehrer zu einer größern Vollkommenheit gebracht, und von letzterem im Sommerhalbenjahre aus eignem Antriebe mit ein paar neuen Stunden zu einer Anweisung zum Blumenmahlen nach der Natur vermehrt.

Wie weit der Fleiß und die Geschicklichkeit unsrer Schülerinnen nicht nur hierin, sondern auch in weiblichen Arbeiten, im Nähen, Stricken, Sticken u. s. f. ging, das haben nicht nur Alle bey der angestellten Prüfung, sondern auch die Geschicktern und

---

*) Zu einem solchen Gesange hat nämlich unser Herr Musikdirector Mühling alle seine trefflichen Compositionen eingerichtet. Es ist zu wünschen; daß er mit der versprochenen Herausgabe derselben auch andre Töchter-Schulanstalten bald erfreuen möge.

Geübtern derselben bey ihrem Abgange von der Schule durch ein derselben hinterlassenes Denkmaal allen Kennern bewiesen. Dieses Denkmaal ihres Fleißes und ihrer Geschicklichkeit wird daher auch immer, als ein schätzbares Eigenthum der Schule, ihnen zur Ehre und ihren Nachfolgerinnen zum Muster dienen können.

So sehr übrigens der Unterricht in den weiblichen Handarbeiten immer ein Haupttheil der ganzen weiblichen Bildung bey uns ist und bleiben wird: so scheint es uns doch unzweckmäßig, wenn diesem Unterrichte zu viele Stunden eingeräumt werden, so daß die übrigen geistigen Lehrgegenstände darunter leiden. Denn nicht einmal zu erwähnen, daß jener Unterricht in weiblichen Arbeiten für die ganze Schulzeit der Töchter berechnet ist, und daß ihnen, außer den eigentlichen Arbeitsstunden, auch während des Unterrichts in manchen wissenschaftlichen Gegenständen erlaubt und leicht wird, eben so wie zu Hause ihre angefangenen Handarbeiten fortzusetzen: so scheint es auch der Erfahrung zufolge nothwendiger, die Jugendzeit der Mädchen vorzüglich zur Ausbildung ihres Verstandes durch wissenschaftliche Kenntnisse zu benutzen, weil nur selten nach Verlauf der Jugend- und Schulzeit der Mangel an dieser Bildung in den häuslichen Verhältnissen ersetzt wird. Eher ließe sich der Mangel an Geschicklichkeit in weiblichen Kunstfertigkeiten ersetzen, wenn anders nicht dazu einige Schuljahre hingereicht hätten, die Tochter

mit den Hauptbeschäftigungen, als Nähen, Stricken, Sticken, Schneidern u. s. f. so vertraut zu machen, daß sie sich selbst fortzuhelfen im Stande ist. *)

Die von unsrer ersten Lehrerin geführten tabellarischen Verzeichnisse von den Arbeiten einer jeden Tochter können beweisen, daß bisher hierin vielleicht eher zu viel, als zu wenig geschah. Mancher Tochter Fleiß war so rühmlich, daß ihre Handarbeiten seit anderthalb Jahren zu einem auch nur ganz mäßigen Preise angeschlagen, sich auf 15 bis 23 Thaler, ja bey einer sogar innerhalb eines Jahres über 33 Thaler belief. Wir geben aus diesen fleißig geführten Verzeichnissen auch dieses mal nur die Resultate der unter Anleitung der ersten und zweyten Lehrerin unsrer höhern Töchterschule von sämmtlichen Schülerinnen

*) Hiemit stimmt auch vollkommen überein, was ein sachkundiger Richter (in der Leipz. Lit. Zeit. 1810 Nro. 239) bey Beurtheilung der trefflichen Schriften des Hrn. Past. Schläger über die Mädchenschule zu Münden sagt: „Wir finden es nicht zweckmäßig, wöchentlich neun Stunden weiblichen Handarbeiten zu widmen; es ist hinreichend, wenn in 5 bis 6 Stunden Anleitung dazu ertheilt wird. Die durch Uebung zu gewinnende Fertigkeit muß dem häuslichen Fleiße vorbehalten bleiben, damit der Schule nicht für den wissenschaftlichen Unterricht zu viel Zeit entzogen werde, um den es gebildeten Eltern aus den höhern Ständen am mehrsten zu thun zu seyn pflegt; denn der Unterricht in Handarbeiten kann doch nicht in seinem ganzen Umfange in der Schule ertheilt werden."

seit Ostern 1810 bis Michaelis 1811 gefertigten Arbeiten.

Strickerey:	Näherey:	Stickerey:
238 Paar Strümpfe	178 Hemden.	9 Stück unter Glas.
141 Paar Strümpfe angestrickt.	26 Hemden ausgebessert.	3 Kleider.
3 Strumpfbänder.	40 Hemden gezeichnet.	4 Kleiderbesetzungen.
1 Unterkleid.	34 Vorhemden.	1 Kindeskleid.
31 Handschuhe.	40 Jabots.	20 Westen.
9 Schuhe.	12 Unterröcke.	10 Vorhemden.
2 Aermel.	18 Schnürleibchen.	27 Halstücher.
2 Unterröcke.	207 Schnupftücher.	8 Kragentücher.
66 Geldbeutel.	7 Schnupftücher geholnädelt.	12 Hüte und Hauben.
10 Mannsmützen.	109 Schnupftücher gezeichnet.	56 Strickbeutel.
14 Kindermützen.	152 Halstücher.	7 Tabacksbeutel.
7 Strickbeutel.	12 Halstücher gestopft.	4 Brieftaschen.
9 Tabacksbeutel.	15 Kragentücher.	2 Nadelbücher.
6 Musterkarten.	56 Handtücher.	5 Stammbuchsblätter.
2 Paar Tragbänder.	19 Servietten.	3 Modeltücher.
1 P. Gamaschen.	8 Bettüberzüge.	7 Kindermützen.
1 Fußbank-Ueberzug.	18 Paar Strümpfe gezeichnet.	3 Paar Strumpfbänder.
8 Ellen Fransen.	122 Paar Strümpfe gestopft.	
1 Nachtcamisol.	79 Kleider.	
39 Uhr- und Stockbänder gestrickt und geflochten.	66 Kleider geändert und ausgebessert.	
	37 Schürzen.	
	3 Westen.	
	3 Hauben.	
	17 Strickbeutel.	
	7 Halsbinden.	
	6 Stuhlkappen.	
	15 Vorhänge.	
	12 Vortücher.	
	2 Modeltücher.	
	2 Paar Handschuhe.	

Der Werth dieser sämmtlichen Arbeiten (ohne den Stoff zu rechnen) ist von Mademoi-

selle Melde nach einem mäßigen Anschlage auf 456 Rthlr. 17 Sgr. 2 Pf. geschätzt worden.

2. Was endlich die sittliche und rechtliche Bildung unsrer Zöglinge betrifft, so konnten wir noch immer bey der Mehrzahl durch liebevolle, sanfte, väterliche Belehrungen, Warnungen und Erinnerungen, welche Einzelnen nach ihren moralischen Bedürfnissen ertheilt wurden, unsern Zweck erreichen, ohne zu härtern Mitteln unsre Zuflucht nehmen zu müssen. Das hauptsächlichste Mittel, unsre Schülerinnen zur Ordnung und Anständigkeit, zum Fleiß und zur Ausdauer desselben in allen Unterrichtsfächern anzuführen, um sie auf Alles aufmerksam zu machen, was an ihnen noch zu bessern und zu wünschen übrig ist — war bisher noch immer die Benutzung der schon vor ein paar Jahren eingeführten und in einer meiner vorigen Schulschriften umständlicher beschriebenen Censur-Tafeln. *) Wenn nur jeder Lehrer und jede Lehrerin (wie es bey uns bisher geschah) immer alle Fälle gehörigen Orts bemerken, in welchen die Schülerinnen Lob oder Tadel verdienen; wenn sie von Zeit zu Zeit wenigstens alle Vierteljahre einmal diese Tabelle auf eine würdige Art zur Hand nehmen, und ihre Beobachtungen laut darlegen; wenn sie sich des Guten, was geschehen ist, herzlich freuen und zur Ausdauer darin ermuntern, oder ihre Unzufriedenheit zu er-

*) S. Fortges. Nachricht über die Schulen für die weibl. Jugend zu Nordhausen 1809 S. 18 u. f.

kennen geben, je nachdem die Censur-Tafel dazu veranlaßt; wenn sie es nicht bloß bey den nöthigen allgemeinen Erinnerungen bewenden lassen, sondern in jede einzelne Schülerin nach dem Maße ihrer vorangegangenen Erziehung, ihrer geistlichen und sittlichen Beschaffenheit, wie auch nach dem Grade ihrer größern oder geringern Empfindlichkeit mit Ermahnungen und Vorstellungen tiefer eindringen, und jeder das Nöthige sowohl in Ansehung ihrer bewiesenen Fortschritte, als ihres ganzen Betragens ans Herz legen: so glauben wir, daß diese Einrichtung, wie bisher, auch ferner von großem Nutzen für sie seyn werde, und können erwarten, daß ein guter, anständiger Geist, ein liebreiches, verträgliches und bescheidenes Wesen in unsrer Anstalt walte.

Meine eigne Erfahrung hat es wenigstens noch immer bestätigt, daß es für jugendliche, noch nicht verdorbene und verhärtete Gemüther von der besten Wirkung war, wenn ich ihnen von Zeit zu Zeit diese offen hängende Conduitentafel gleichsam als einen Spiegel vorhielt, worin sie sich nach ihrer wahren Beschaffenheit beschauen konnten. Besonders war dies der Fall, wenn sie durch einen vorangegangenen passenden Unterricht oder eine ernste Unterhaltung und dadurch bewirkte Sammlung für eine solche Musterung gestimmt und schon im voraus für jene guten Eindrücke empfänglich gemacht worden waren.

Nach Verlauf eines halben Jahres wurden diese von sämmtlichen Lehrern und Lehre-

rinnen unparteyisch gegebenen Lobes- und Tadelszeichen in Hinsicht des sittlichen und sittsamen Betragens eben so, wie in Hinsicht der gemachten Fortschritte in den verschiednen Unterrichtsgegenständen, in Gegenwart sämmtlicher Schülerinnen von mir verglichen, und das Mehr oder Weniger des Lobes oder Tadels bestimmte einer jeden auf einer andern Tabelle den Platz in einer von den fünf angenommenen Censur- oder Sittenclassen.

Daß diese genaue Beurtheilung so vieler jungen Mädchen manchen Aufwand an Zeit und Mühe erfordert, ist freylich nicht zu leugnen; aber wir scheuen diese Mühe nicht, da sie durch die guten Folgen reichlich belohnt wird und wir durch diese Einrichtung anderer Strafen überhoben sind. Es ist uns nämlich auf solche Art gelungen, manche Schülerin aus ihrem trägen Schlummer in Hinsicht der Aufmerksamkeit und des Fleißes zu wecken und zu einem immer emsigern Fortschreiten zu ermuntern; manche andere auf dem Wege des Leichtsinns und der Flüchtigkeit aufzuhalten und zu einem größern Ernste und Nachdenken über sich selbst, über die Veranlassung und Entstehung ihrer Fehler, und zur Bereuung und Verbesserung derselben zu leiten. Welche Freude für sie selbst, wenn sie sich so aus einer der niedern Stufen des Censur- oder Sittenclassen-Ranges auf eine höhere versetzt sahen!

Das Nähere werden die Eltern und nächsten Angehörigen unsrer Schülerinnen bey der Prüfung derselben oder auch sonst auf Verlangen erfahren.

Auf die Freude, welche die Vorsteher andrer Schulanstalten in dieser Hinsicht genießen, nämlich zum Beschluß einer solchen Prüfung an die würdigsten Zöglinge Preise von Büchern u. d. gl. zur Aufmunterung zu ertheilen, muß ich leider! eben so, wie auf die Anschaffung mancher uns noch fehlender nothwendiger Hülfsmittel des Unterrichts, bey der Armuth unsrer Schulcasse Verzicht thun. Nur die Hoffnung bleibt uns, daß auch unsre Anstalten ihre Wohlthäter finden werden, wie ähnliche Schulanstalten an andern Orten sie fanden. Und warum sollten wir sie nicht hegen, diese Hoffnung in einer Stadt, in der es Gottlob der Menschenfreunde so viele giebt, und aus der selbst auswärtige Noth so oft großmüthige Unterstützung und Erleichterung fand! — Jeder Beytrag, sey er auch noch so klein, zur Erreichung jener, oder irgend einer andern von dem Wohlthäter selbst bestimmten, Absicht soll uns ein willkommenes ehrenvolles Denkmaal der Wohlthätigkeit und für mich selbst die erfreulichste Aufmunterung in meinem Berufe seyn.

B.

Die ni[illegible]ern Töchterschulen.

Da viel[illegible] on den vorausgeschickten Bemerkungen auch diese beyden Töchterschulen betreffen: so könn[illegible] wir ohne weiteres sogleich die Veränderung[illegible] anzeigen, welche seit anderthalb Jahren in dem äußern und innern Zustande derselben vorgefallen sind.

I. In Hinsicht des äußern Zustandes erfuhr

1. Der Personenstand der Lehrer in der einen von diesen Schulanstalten, nämlich in der Neustadt, eine große Veränderung. Es wurde derselben nämlich ihr alter würdiger Lehrer, Herr Aedituus Heft, der älteste Schulmann unsrer Stadt, der fast ein halbes Jahrhundert lang sein Amt mit musterhafter Liebe und Treue verwaltet hatte, am 19ten October 1810 durch den Tod entrissen. Dem zurückgebliebenen Freunde ist es Pflicht, das Andenken eines solchen verdienten Mannes, wenn auch nur mit wenigen Worten, zu ehren.

Herr Johann Christoph Heft wurde am 16ten October 1739 in der goldnen Aumühle bey Görsbach geboren. Sein Vater, der Pachter dieser Mühle, brachte ihn als Knaben anfangs in eine der hiesigen Gemeindeschulen am Frauenberge und dann in die Schule zu Heringen, wo er confirmirt wurde. Mit der Ortsveränderung seiner Eltern,

die nach Dachwich unweit Erfurt zogen, wurde er auf die Schule im letztern Orte gebracht, die er aber bald wieder mit dem Gymnasium zu Nordhausen vertauschte. Hier blieb er, bis er im Jahre 1762 zu Ostern auf die Universität Halle ging, wo er drey Jahre Theologie studirte, sich während dieser Zeit mit dem Unterrichte auf dem dortigen Waisenhause beschäftigte, und, durch Neigung und Talent getrieben, den Grund zu der seltnen Geschicklichkeit legte, mit Kindern jedes Standes und Geschlechts auf eine sehr kindliche, äußerst anziehende und lehrreiche Weise umzugehen. Er war für den Wirkungskreis eines wackern Schulmanns ganz geeignet, und dieser wurde ihm im Jahre 1765 am 22sten März durch die Stelle eines Aedituus und Schullehrers in der St. Jacobi-Gemeinde hieselbst geöffnet.

Im Besitze des Vertrauens, der Achtung und Liebe aller derer, die ihm ihre Kinder zum Unterrichte übergaben, hat er hier des Guten eben so viel genossen, als gestiftet, hat Kinder- und Kindeskinder unterrichtet und gebildet. So alt er wurde, so unverdrossen und rastlos blieb er doch in seinen Geschäften, und suchte gern in seinem Fache das Neue kennen zu lernen, und, wenn er es gut fand, anzuwenden. Daher fügte er sich denn auch sehr leicht in die mit sämmtlichen hiesigen Schulanstalten vor drey Jahren vorgenommenen Veränderungen, wo seine bisher aus Knaben und Mädchen bestandene Schule zu einer

bloßen Mädchenschule umgeschaffen wurde. — Er war nie heiterer und froher, als in seiner Schule, und es war ein herzerhebender Anblick, den ehrwürdigen Greis unter einer zahlreichen munteren Schuljugend, vom Eifer und Feuer derselben belebt und erwärmt, als thätigen Lehrer zu sehen und zu hören. So treu und fleißig er in seinem Berufe war, und so wenig er selbst in seinem Alter an Amtseifer dem thätigsten jungen Manne etwas nachgab: so ließ ihn doch seine fast ängstliche Bescheidenheit oft fürchten, daß er zu wenig thue. Daher er auch höchst ungern sich von der Schule trennte, wenn ihn Alterschwäche dann und wann dazu aufforderte. Die Schule war sein Element, und sie beschäftigte ihn sogar noch in Gedanken auf seinem letzten kurzen Krankenlager, auf welchem ihn der sanfte Tod am 19ten October 1810 am dritten Tage seines 72sten Lebensjahres zu einer seligern Wirksamkeit abrief.

Möge sein sanfter, kindlicher Geist immer auf allen denen ruhen, die er mit musterhafter, unermüdeter Treue lehrte und bildete! — Er war seinem Amtsjubiläum ziemlich nahe, erlebte aber diese Freude so wenig, als die, seine zweyte Tochter und Lehrerin in dieser Töchterschule mit seinem Amtsnachfolger verehlicht zu sehen.

An seine Stelle wurde nämlich der bisherige Candidat und Lehrer der Freyschule im Waisenhause, Herr Johann Friedrich Au-

gust Knorr gewählt. Er ward am 5ten September 1780 hieselbst geboren, und besuchte das hiesige Gymnasium bis Michaelis 1801, wo er nach Halle ging, und dort bis Michaelis 1804 neben dem Besuche theologischer und philosophischer Vorlesungen, Unterricht in den Deutschen Schulen des dortigen Waisenhauses mit vielem Nutzen ertheilte. Er conditionirte darauf ein Jahr lang in Blankenburg, von da er zurück zum Lehrer im Waisenhause hieselbst gerufen wurde. Hier hat er sich von Michaelis 1805 bis Ostern 1811 durch Fleiß und Thätigkeit, durch musterhafte Ordnung und unverdrossene Aufsicht um die körperliche, geistige und sittliche Erziehung der ihm anvertrauten verwais'ten Jugend viele Verdienste erworben und sich zu der Stelle geschickt gemacht, die er nun seit Ostern 1811 als Aedituus an der Neustädter Kirche und als Lehrer der zweyten niedern Töchterschule bekleidet.

Wir wünschen dieser Schule von Herzen Glück, wenn sie in der Geschicklichkeit und Gewissenhaftigkeit des thätigen jungen Mannes den würdigen Nachfolger ihres verewigten würdigen Lehrers gefunden hat.

2. Die Anzahl der Schülerinnen in diesen beyden Mädchenschulen war laut unserer letztern Nachricht

a) in der Oberstadt (zu St. Blasii) in beyden Classen 128.

Davon gingen im Laufe des Jahres ab und zur Confirmation zusammen 28.

Aufgenommen wurden dagegen seit jener Zeit bis jetzt als neue Schülerinnen 46. Folglich ist jetzt die Zahl derselben in beyden Classen 146.

b) in der Neustadt (zu St. Jacobi) waren in beyden Classen 106.

Davon gingen im Laufe des Jahres ab 16.

Aufgenommen wurden seit jener Zeit 14 neue Schülerinnen. Also ist die Zahl derselben jetzt in beyden Classen 104.

II. In Hinsicht des innern Zustandes haben beyde Lehranstalten eben so, wie die höhere,

1. bey der Anordnung des Unterrichts ihren Bedürfnissen gemäß die Abänderung erfahren, daß die Stundenzahl in weiblichen Arbeiten etwas mehr beschränkt, und dagegen der wissenschaftliche Unterricht, besonders in der Religion, im Lesen und Rechnen mehr erweitert worden ist, wie die beygefügte Unterrichts-Tabelle beweisen wird. Diese Verbesserung konnte den Umständen nach auf keine andere Art geschehen, als daß entweder die Lehrerin, oder ein dazu tüchtiger Seminarist, einige der bisher zu weiblichen Arbeiten bestimmten Stunden zur Uebung der Schülerinnen im richtigen und guten Lesen übernahm, von deren zweckmäßiger Benutzung wir uns den besten Erfolg versprechen.

Da diese niedern Töchterschulen sich, ihrer ersten Einrichtung zufolge, der höheren anschließen sollen: so versteht es sich von selbst, daß das Maß nicht nur der wissenschaftlichen Kenntnisse, sondern auch der weiblichen Handarbeiten mehr darin beschränkt seyn müsse; daß mithin alles zu Feine und Künstliche, namentlich das Sticken und die feinen Arten des Strickens u. s. f. hier nicht verlangt werden können; daß dagegen nur das gewöhnliche, gute Weiß-Nähen und Stricken nebst dem Schneidern und Anfertigen alles dessen, was zum nothwendigen Anzuge, nicht aber zum prunkenden Putze gehört, gründlich gelehrt und zur möglichsten Vollkommenheit gebracht werden kann und soll. *) — Will sich jemand nicht damit begnügen, will und kann er seinen Umständen nach von diesen nothwendigen einfachern und ungekünstelten Arbeiten auch zu den entbehrlichern feinern und künstlichen, namentlich zu dem feinern Stricken und Sticken, übergehen: so steht ihm der Weg dazu in der höhern Töchterschule offen. Jene beyden Schulen aber, die für den bey weitem größern Theil der Jugend berechnet sind, die künftig dergleichen feinere Arbeiten nicht braucht, können und dürfen keine Anleitung und Aufforderung dazu geben, wenn sie nicht ihren Zweck verfehlen wollen.

---

*) Vergl. Nachricht über die neue Einrichtung der Schulanstalten zu Nordhausen. 1808. S. 125.

Wer könnte auch bey nur einiger Ueberlegung und Freyheit von Vorurtheilen es billigen, wenn junge Mädchen der niedern Stände eine ihrer Bestimmung unangemeßne Bildung erhalten, wodurch sie jenen für die menschliche Gesellschaft unentbehrlichen Ständen entzogen, und zum Nachtheil derselben, so wie zu ihrem eignen Schaden über ihre eigentliche Sphäre erhoben und zu einem verderblichen Luxus verleitet werden, der sie zu den nöthigen gröbern Arbeiten in und außer dem Hause unbrauchbar macht!— Einsichtsvolle Lehrer und Lehrerinnen werden daher diesem Mißbrauche mehr Einhalt, als Vorschub, zu thun suchen.

Die von unsern fleißigen Lehrern und Lehrerinnen auch hier sehr ordentlich geführten tabellarischen Verzeichnisse der von jeder Schülerin in den Arbeitsstunden gefertigten Sachen werden, bey der Prüfung selbst den Eltern vorgelegt, den Fleiß einer jeden hinlänglich beurkunden und darthun, daß manche der Geübteren seit anderthalb Jahren an bloßer Arbeit in der Schule, nur mäßig angeschlagen, auf 14 bis 15 Thaler hätte verdienen können und zum Theil wirklich verdient hat. Wir geben hier nur

ein summarisches Verzeichniß der in beyden Töchterschulen seit Ostern 1810 bis Michaelis 1811 gefertigten Arbeiten nebst dem von den Lehrerinnen mäßig angeschlagenen Preise dieser Arbeiten im Ganzen.

Sonach wurden verfertigt:

a) in der Töchterschule der Oberstadt an

Näherey:

68 Mannshemden.
137 Frauenhemden.
105 Kinderhemden.
20 Hüllen.
9 Hemden ausgebessert.
29 Bettüberzüge, Kissen, Tischtücher u. s. w.
745 Hals-, Schnupf- und Betttücher, Vor- und Handtücher und Stuhlkappen.
29 Schürzen.
31 Vor- und Oberhemden.
31 Jabots, Streifen, Krausen und Tücher mit Hohlnäthen.
6 Taschen.
10 Vorhänge.
3 Frisuren.
23 Tücher und Hemden gezeichnet.
25 Namentücher genähet.
15 Nadelbücher.
10 Röcke.
3 Modeltücher.
10 Hutfutter.

Strickerey:

186 Paar Mannsstrümpfe.
486 — Frauenstrümpfe.
490 — Kinderstrümpfe.
144 — Fersen und Sohlen in Strümpfe.
559 — Strümpfe vorgestrickt.
39 — Handschuhe.
110 Geld- und Arbeitsbeutel.
48 Uhr-, Stockbänder und Hosenträger.
10 Mannsmützen.
45 Kindermützen.
37 Paar feine Aermel.
2 Mützenstreifen.
41 Paar Schuhe.
5 — Strümpfe unterzogen.
7 Strumpfbänder.
3 Modelbänder.
41 Hals- und Kopfbänder.

Der bloße Arbeitswerth, ohne den Stoff, wird von Madame Wiederhold nach einem billigen Preise geschätzt auf 589 Thlr. 11 Sgr. 7 Pf.

b) In der Töchterschule der Neustadt an

Näherey:	Strickerey:
290 Hemden.	796 Paar Strümpfe gestrickt.
31 Hüllen.	423 — — vorgestrickt.
32 Tischtücher.	166 — Fersen eingestrickt.
80 Servietten.	49 Kindermützen gestrickt.
114 Handtücher.	14 Mannsmützen gestrickt.
456 Hals- und Schnupftücher gesäumt und gezeichnet.	80 Geld- und Tabacksbeutel.
13 Strickbeutel.	26 Uhrbänder.
19 Taschen.	3 Paar Strumpfbänder.
16 Windelzeuge.	16 — Handschuhe.
20 Vorhänge.	146 — Socken.
79 Vorhemdchen.	3 wollene Unterröcke.
56 Vortücher.	1 Paar feine Aermel.
17 Schürzen.	
18 Modeltücher.	
53 Betttücher und Ueberzüge.	

Der bloße Verdienst an Arbeit wird von Madame Knorr geschätzt auf 457 Thlr. 13 Sgr. 9 Pf.

2. Was die Disciplin in diesen beyden Schulen betrifft, so haben auch hier noch immer die ordentlich geführten Conduitenlisten bey dem bessern Theile dahin gewirkt, ein ordentliches, sittliches und anständiges Betragen zu erhalten und zu befördern. Wo sie nicht helfen, wo Kinder ohne Noth und ohne Entschuldigung oft zu ganzen Tagen, Wochen und Monaten die Schule versäumen, und sich und ihren Lehrern dadurch das Fortschreiten an Kenntnissen nicht nur äußerst lästig, sondern oft unmöglich machen; wo Eltern sich sogar so schwer an ihren

Kindern versündigen, daß sie dieselben nicht einmal bis zur Confirmation im 14ten Jahre, sondern schon im 12ten Jahre aus der Schule behalten, und sie so das wenige Gute, was sie aus der Schule brachten, noch vor der Confirmation wieder vergessen und verwildern lassen *): da mö-

*) Ehemals wurden hier die Kinder schon im 12ten Jahre confirmirt; jetzt soll dieses einer einsichtsvollen höhern Verordnung gemäß, vor Erreichung des 14ten Jahres aus guten Gründen nicht geschehen. Manche Eltern, die jene Gründe nicht einsehen wollten oder konnten, glaubten jener Verordnung dadurch trotzen zu können, daß sie ihre Kinder dennoch schon vor der Zeit, oft schon im 12ten Jahre aus der Schule behielten! — Was würde nun dadurch für ihre Kinder gewonnen seyn? — Meynen denn solche Eltern wirklich, daß das bloße Alter ohne gehörigen Schulunterricht reifer zur Confirmation mache? — Wenn aber dieses nicht möglich ist, können solche Eltern vernünftiger Weise erwarten, daß ihre Kinder zur Confirmation angenommen werden dürfen, wenn sie nicht darthun können, daß sie dieselben ordentlich bis zu jenem confirmations-fähigen Alter zur Schule geschickt haben! — An andern Orten verfährt man hierin nicht anders, wo einer weisen Verordnung gemäß durchaus kein Kind zur Confirmation angenommen werden darf, wenn es nicht, außer den nöthigen Vorkenntnissen in der Religion, die Fertigkeit besitzt, Gedrucktes und Geschriebenes zu lesen, überdies auch beybringt, daß es wenigstens 6 bis 7 Jahr lang anhaltend Schulunterricht genossen habe. S. z. B. Bekanntmachung, die Schulen der Stadt Altenburg betreffend 1809. u. m. a.

gen es die Eltern einst selbst verantworten, wenn ihre Kinder nichts lernten, wenn sie eben so roh und ungebildet an Kenntnissen, an Gesinnungen und Sitten, in die Welt treten, wie sie in die Schule traten.

Doch ich mag hier weder mit Klagen, noch mit Erinnerungen das Papier verderben. Vernünftige und besser gesinnte Eltern bedürfen dergleichen Erinnerungen nicht, und für andere, die sie doch weder lesen, noch verstehen, noch beherzigen, die vielmehr so, wie ihre Kinder, nur durch Zwangsmittel zum Guten zu führen sind, für solche Eltern — habe ich nicht geschrieben.

Die Prüfung der höhern Töchterschule wird Donnerstags den 3ten October in dem größten Zimmer des Gymnasiums, und zwar in folgender Ordnung gehalten werden:

1) Vormittags von 7 — 12 Uhr 1ste und 2te Classe.

Gesang. Rede des Rectors. Gesang.
Religionsgesch. in Verb. mit Geographie. Hr. Past. Bohne.
Deutsche Sprache. Rector Heyse. (Die unter seiner Leitung verfertigten Deutschen Ausarbeitungen werden vorgelegt.)
Französische Sprache. Derselbe. (Die Französischen Ausarbeitungen werden vorgelegt.)
Rechnen, Kopf- und Tafelrechnen. Hr. Collab. Ehring.
Pause. (Die Handarbeiten und Zeichnungen werden gemustert.)
Schlußgesang.

2) Nachmittags von 2 Uhr an 2te und 3te Classe.

Gesang.
Religion. Hr. Collaborator Meyer.
Französisch. Hr. Collaborator Ehring:
(Die Probeschriften werden vorgelegt.)
Rechnen. Derselbe.
Deutsches Lesen und Orthographie, Hr. Collab. Meyer.
(Die Handarbeiten werden vorgelegt.)
Schlußgesang.

Den 4ten October, Freytags Morgens von 8 Uhr an, wird die Prüfung in der niedern Töchterschule der Oberstadt, und den 5ten Sonnabends Morgens von 8 Uhr an in der Töchterschule der Neustadt angestellt werden.

Alle verehrte Beförderer, Gönner und Freunde des Wohls unserer Schulanstalten, besonders die geschätzten Eltern unsrer Schülerinnen, werden hiedurch gehorsamst und ergebenst eingeladen, jene Festlichkeiten unsrer Jugend durch ihre Gegenwart zu erhöhen und für sie recht nützlich zu machen.

…rerelis 1811.

…woch	Sonnabend.
…usikdi… rwein. …em. Meyer. …nd Le… n . . 2 …in.	I.) II.) Religion . . . . Rector Heyse. III. Buchstabiren und Lesen . . . . 2te Lehrerin.
. . . Pastor ZM. …lde.) …ften . . . . 2 …rwein.	I. Zeichnen . . . . . Dem. Melde. II. Zeichnen . . . . ZM. Eberwein. III. Französisch . . . . 2te Lehrerin.
…he H… …m. Bohne. …pr. 2 …lde.) … Vor… . . . …M. Eb… …. (in…	I. Deutsche Stylübung Rect. Heyse. II. Rechnen . . . . . . Coll. Ehring. III. Schreiben nach Vorschriften . Z. M. Eberwein.
…, ver…	I. Feinere weibliche Handarbeiten Dem. Melde…

ni chaelis 1811.

	Sonnabend.
Bibel Schul-	I. Leseübungen. B. II. Rechnen. A.
eitung u. riftlichen wie am	I. Weibliche Handarbeiten, mit kleinen Uebungen im Kopfrechnen verbunden. B. II. Die Hauptregeln der Orthographie, mit Anwendung verbunden. A.
chriften.	I. Weibliche Handarbeiten, mit dem Lesen eines guten Buchs u. s. f.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Heyse, Johann Christian August,

Fortgesetze Nachricht über die Schulen für die weibliche Jugend in Nordhausen

Nordhausen 1811

Paed.th. 2013
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10763086-1